

STANDARDS FÜR BESUCHSDIENSTE IN DER GEMEINDE IM SENIORENHEIM UND IM KRANKENHAUS

Ein Wort zuvor...

Zum wesentlichen Vollzug des Gemeindelebens gehört der Dienst am Nächsten. Den Neuzugezogenen eine Brücke ins Gemeindeleben zu bauen, Kranken Solidarität und Gebet der Gemeinde zu vermitteln und den Alten aus ihrer Einsamkeit zu verhelfen, können Ziele der Arbeit der Besuchsdienste sein. Um eine gute Besuchsdienstarbeit zu ermöglichen, müssen allgemeine Voraussetzungen erfüllt werden. Deshalb soll allen Interessierten die Teilnahme an einem allgemeinen Grundkurs, einem speziellen Aufbaukurs und eine weitere Begleitung in der Arbeit ermöglicht werden.

Eine Gruppe erstellt ein Konzept...

Das Konzept wurde im Auftrag der Diözesanleitung von einer Diözesanen „Arbeitsgemeinschaft Besuchsdienste“ erstellt. Diese besteht aus Vertretern des Seelsorgeamtes, des Katholikenrates, der Klinikseelsorge und des Diözesancaritasverbandes. Sie hat sich zusammengeschlossen, um in der Diözese Fulda das Anliegen einer fachlich und spirituell begleiteten Besuchsdienstarbeit in den Pfarreien zu fördern.

Ziele, die mittels der Standards erreicht werden sollen...

Das Grundlagenpapier hat das Ziel, die Erwartungen der Gemeinden an Mitarbeiter/innen des Besuchsdienstes zu benennen, inhaltliche Schwerpunkte der Ausbildung zu umreißen, Voraussetzungen für Kursteilnehmer festzulegen und, daraus folgend, die Selbstverpflichtung des Bistums auf Kursangebote und finanzielle Unterstützung zu begründen.

Allgemeine Voraussetzungen für die Kurse ...

- In Vorgesprächen werden die Voraussetzungen zur Teilnahme geklärt.
- Die Bewältigung einer persönlichen Schwierigkeit durch den Kurs wird ausgeschlossen, psychische Stabilität ist notwendig.
- Empfehlungen durch und Rückbindung an eine Pfarrei bzw. einen Verband („Pfarrlicher Besuchsdienst“) sind erforderlich.
- Die Teilnahme an allen Kurseinheiten ist nötig. Eine Bestätigung erfolgt am Ende des Kurses.
- Es ist wichtig, die Ehrenamtlichkeit des Dienstes zu sehen und keine Profi-Ausbildung zu erwarten.
- Empfehlenswert ist ein Team als Kursleitung.
- Eine maximale Teilnehmerzahl von 10 – 12 Personen pro Leiter hat sich bewährt

Standards zum Grundkurs...

Hier soll es um Klärung der Motivation und Eignung gehen. Die Interessenten haben Raum, sich mit ihren Erfahrungen einzubringen, sich selbst in diesem Kontext zu finden. Sie haben Gelegenheit, sich in Gesprächsführung weiterzubilden, die Welt der zu Besuchenden kennen zu lernen, sich dem zu Besuchenden in seiner Befindlichkeit anzunähern. Wesentlich mit der Frage der Motivation verknüpft soll der eigenen Spiritualität Raum gegeben werden und ihrem Bezug zu dem „Fremden“ nachgegangen werden. Die theologische Verortung der Besuchsdienste wird als wesentlicher Vollzug einer zukunftsorientierten Gemeinde angesehen.

Technische Hilfen zur Gesprächsführung und zur Theorie der Gesprächsführung werden vermittelt. Der Blick auf die eigene Person in Übungen zur Selbstwahrnehmung und Reflexion wird intensiv eingeübt. Fragen zur Struktur (äußere Bedingungen, Schweigepflicht...) werden bearbeitet. Wo es möglich ist, kann schon im Grundkurs ein differenziertes Angebot (mit Fachreferenten) folgen, z. B. für Besuche zu Hause, bei Neuzugezogenen, bei Alten und Kranken und in der Klinik.

Standards zum Aufbaukurs...

Der Aufbaukurs dient der Vertiefung und Spezifizierung des Grundkurses, der Grundhaltung und der Verbesserung der Gesprächskompetenz. Der Kurs legt großen Wert darauf, die religiöse Dimension in den Gesprächen zu erhellen und deutlich zu machen, wie Begegnungen mit Menschen heilsam wirken können, wie personale Begegnungen als Glaubensbegegnungen erscheinen. Weiter sollen die Teilnehmer frühzeitig besondere Situationen erkennen lernen, um adäquat reagieren zu können. Nach schwierigen, belastenden Besuchen sollen Hilfen zur Hand gegeben werden, wieder die eigene Balance zu erreichen. Dieser Kurs zielt auf die Spezifizierung der Besuchsdienstarbeit (Neuzugezogene, Kranke, Alte...).

Weiterführende Begleitung...

Es ist wichtig, die Mitarbeiter/innen in den Gemeinden mit ihrer zum Teil recht schweren Arbeit nicht allein zu lassen. Es ist wichtig, nicht nur die Ausbildung von Besuchsdienstleistenden zu gewährleisten, sondern auch die sich bildenden Besuchsdienstgruppen zu begleiten und mit bestehenden Gruppen in Verbindung zu bringen. Deshalb sollen für alle Mitarbeiter in den Besuchsdiensten Hilfen angeboten werden. Wesentlich erscheint die Möglichkeit des gemeinsamen Austausches der Erfahrungen. So sollen in regelmäßigen Abständen Reflexionsgruppen ermöglicht werden, die Problembereiche der Besuche bearbeiten, nach neuen, anderen Möglichkeiten suchen und immer wieder diese Arbeit im spirituellen Kontext verankern. So sollen Zuversicht und Freude für den Besucher weiter wachsen und sich bei den Besuchten niederschlagen.

Marion Atzert, Hospiz
Pastoralreferent Michael Bieling, Klinikseelsorge
Pastoralreferent Norbert Bug, Seelsorgeamt
Hermann Butkus, Klinikseelsorge
Diakon Josef Gebauer, Diözesan-Caritas-Verband
Pfarrer Alfons Gerhardt, Klinikseelsorge
Pfarrer Werner Gutheil, Klinikseelsorge
Gemeindereferentin Jutta Jahn, Klinikseelsorge
Regionaldechant Bernhard Klatt
Dolores Mattern, Hospiz
Claudia Schmidt-Wagenknecht, Caritas-Verband
Pastoralreferent Rudolf Schmitt, Klinikseelsorge
Pastoralreferent Günther Tucher, Klinikseelsorge
Sebastian Wolf, Caritas Verband
Mathias Ziegler, Katholikenrat